Der Wertecheck – Darstellung von Wertschätzungen

Birgit Böhm, Carolin Blaumann, Linda Böhm, Fabian Böttcher

Arbeitspapier Nr. *10*

Herausgeber: *Regiobranding-mensch und region*

Autor: *Birgit Böhm, Carolin Blaumann, Linda Böhm, Fabian Böttcher*

Stand: *Februar 2019*

Zitiervorschlag:

Böhm, B et al. (2019). Der Wertecheck - Darstellung von Wertschätzungen. Projekt Regiobranding – Arbeitspapier Nr. 10. www.regiobranding.de

Autorenkontakt:

Dipl.-Geogr. Birgit Böhm
mensch und region
Böhm, Kleine-Limberg GbR
Lindener Marktplatz 9
30449 Hannover

Email: boehm@mensch-und-region.de

Der Wertecheck – Darstellung von Wertschätzungen (B. Böhm et al.)

Wesentliche Erkenntnisse

- Durch den transdisziplinären Diskurs der Projektbeteiligten trägt der Wertecheck zu einem transparenten, zielgerichteten und nachhaltigen Prozess hin zu einer Inwertsetzung der Kulturlandschaft und einer zukunftsfähigen Entwicklung der Regionen bei.
- Er hat einen absoluten Mehrwert für die Strukturierung des Prozesses und war wichtige Grundlage zur Verschneidung der Ergebnisse aus der Wissenschaft und dem Wissen aus der Praxis und den Regionen. So entstand eine Co-Generation von Wissen.
- Durch die Diskussion über Werte und die Arbeit mit dem Wertecheck entstanden Reibungspunkte, die den Prozess bereicherten und für Transparenz sorgten.

Zusammenfassung / Abstract

Der Wertecheck ist ein prozessstrukturierendes Instrument für transdisziplinäre Projekte. Er wurde im Projekt Regiobranding gemeinsam mit den Akteuren entwickelt und getestet und wo nötig auf die speziellen Fragestellungen angepasst. Ziel ist das In-Wert setzen, d.h. Qualitäten erkennen und stärken, um Landschaften zukunftsfähig und nachhaltig zu gestalten. Doch wie entscheidet man, auf welche Qualitäten zu setzen ist? Was ist von Wert für die zukünftige Entwicklung einer Region und was nicht? Gesucht werden Antworten darauf, wie die Bevölkerung ganz individuell ihre Landschaft wahrnimmt, nutzt und wertschätzt, wie Landschaftsqualität kommuniziert werden kann und wie die Landschaft in Zukunft aussehen soll. Dazu wurde ein neues Werkzeug entwickelt: der Wertecheck.

Der Wertecheck ermöglicht eine gemeinsame Diskussion darüber, welche Werte den Beteiligten in ihrer Region wichtig sind. Ziel ist nicht, die Wertvorstellungen aller Beteiligten anzugleichen, sondern die Vielfalt der Werthaltungen transparent zu machen und in Beziehung zu setzen.

Welche Charakteristika der Landschaft sind für wen von Wert? Warum sind es genau diese? Welche Unterschiede lassen sich zwischen den Menschen vor Ort, den Forschenden, den Disziplinen und Sektoren, den Jungen und Alten ausmachen? Worin ist man sich einig?

Inhalt

1 Entwicklung des Wertechecks 4
2 Zweck und Notwendigkeit des Wertechecks 4
3 Definition In-Wert-Setzung 5
4 Ablauf und Funktionsweise des Wertechecks 5
5 Anwendung und Erfahrungen in Regiobranding 8
Quellen: 9

1 Entwicklung des Wertechecks

Ziel des Regiobranding-Projektes ist die Inwertsetzung von Kulturlandschaften bzw. einzelner Charakteristika dieser. Doch was genau wird unter Wert, Bewertung und einer Inwertsetzung verstanden? Und haben alle Projektpartner*innen dasselbe Verständnis davon? Diese Frage stellte auch die Projektbegleitende Arbeitsgruppe (PAG) im Juli 2015 an die Innovationsgruppe. Ein wichtiger Arbeitsschritt sei es, „die zugrundeliegenden Wertekonzepte abzugleichen und deren Unterschiede und Gemeinsamkeiten transparent zu machen. Einerseits ergeben sich aus unterschiedlichen Wertbegriffen auch entsprechend unterschiedliche Methoden. Andererseits ist es insbesondere in der Phase des Projektes in der Innovationen, Handlungsempfehlungen oder konkrete „Eingriffe“ oder Kampagnen erarbeitet werden, wichtig, sich über die normative Grundlage derselben zu verständigen. Dies ist nicht nur aus wissenschafts- ethischer Sicht geboten, sondern kann auch helfen die ggf. unterschiedlichen Interessen der Projektpartner*innen einzubinden" (PAG). Diese Frage griff die Innovationsgruppe auf und begann im Oktober 2015 eine Wertediskussion zu führen.

Das Ergebnis war zunächst eine Sammlung der unterschiedlichen thematischen Aspekte der Inwertsetzung von Kulturlandschaften und eine Liste möglicher Werte sowie Ziele der Inwertsetzung in den Fokusregionen. Für die Inwertsetzung sollte die Innovationsgruppe die relevanten Werte vorgeben, die Schwerpunktsetzung sollte jedoch bei den Regionen liegen. In mehreren Sitzungen wurde ein mehrstufiges Wertesystem entwickelt. Dabei zeigte sich, dass es zwei unterschiedliche Ebenen der Wertediskussion gibt. Zum einen gibt es eine übergeordnete Wertvorstellung auf Projektverbundebene, welche die Basis für die regionalen Wertediskussionen bildet. Es wurden Werte definiert, die als grundlegend und unumstößlich betrachtet werden. Zum anderen gibt es die Ebene der kommunizierbaren Werte für die Inwertsetzung der Kulturlandschaft in den Regionen. Hier ist es wichtig, dass zu allen erwähnten Werten Daten und Informationen vorliegen bzw. erhoben werden. Andernfalls können sie nicht zur Inwertsetzung herangezogen werden. Es folgte die Ausarbeitung des Wertesystems als Grafik und eine Definition des Begriffes Inwertsetzung als Ergebnis der Diskussionen (s. Seite 5).

2 Zweck und Notwendigkeit des Wertechecks

Der Wertecheck ist ein prozessstrukturierendes Instrument für transdisziplinäre Projekte. Durch den transdisziplinären Diskurs der Projektbeteiligten trägt er zu einem transparenten, zielgerichteten und nachhaltigen Prozess hin zu einer Inwertsetzung der Kulturlandschaft und einer zukunftsfähigen Entwicklung der Regionen bei.

Es wurde das Ziel formuliert, einen gemeinsamen Maßstab im Projekt zu schaffen, mit einem gemeinsamen Wertesystem, welches Klarheit über die Wertevorstellungen des Gegenübers gibt. Dabei war es nicht das Ziel, die Wertevorstellungen vollständig anzugleichen, sondern die Wertehaltung anderer zu kennen und zu verstehen, Transparenz zu schaffen und Schnittmengen zu bilden. Die grundsätzliche Haltung (Ebene 1 des Wertesystems) sollte jedoch übereinstimmen.

Zunächst war es notwendig, den Begriff der "Inwertsetzung von Kulturlandschaft" zu definieren, um den Prozess zielgerichtet und transparent entwickeln zu können. Auch galt es ein Bewusstsein für die Werte und Akzeptanz für diese zu geschaffen. Ziel ist es, durch die Kenntnis der Werte die Inwertsetzung bewusst zu gestalten. Sinn und Zweck der ersten Stufe des Wertechecks ist die Beschreibung und Erfassung der zur Inwertsetzung der Kulturlandschaft relevanten Werte. Durch den Wertecheck sollen realistische Entwicklungsperspektiven für die Regionen aufgezeigt, entwickelt und kommuniziert werden.

Besondere Berücksichtigung bei der Inwertsetzung von Kulturlandschaften muss die Nachhaltigkeit finden. Ohne Berücksichtigung des Nachhaltigkeitsgedankens, besteht die Gefahr das „Falsche“ inwertzusetzen und nicht zukunftsfähige Entwicklungen anzustoßen. Der Wertecheck stellt die richtigen Fragen, um dies zu gewährleisten (s. Grafik S.6).

3 Definition In-Wert-Setzung

Die Inwertsetzung aus ökonomischer und aus mentaler Sicht betrachtet werden. Im Projekt Regiobranding wurden die folgenden Definitionen verwendet:

Ökonomische Sichtweise

Im Kontext der Grünen Ökonomie wird Inwertsetzung als ökonomisches sichtbar und messbar machen verstanden. Die Arbeitshypothese der Grünen Ökonomie lautet: Das, was Natur für die Menschen leistet, ist unsichtbar und ökonomisch bisher nicht in Wert gesetzt. Das ist gleichzeitig der Grund für ihre Zerstörung und Übernutzung. Natur und ihre „Dienstleistungen“ sollen nicht nur wertgeschätzt und volkswirtschaftlich sichtbar werden, sondern einen Geld-Wert bekommen, um sie zu schützen. Der Antrieb war politischer und nicht ökonomischer Natur. (Unmüßig 2014: 3 f.)

Eine kapitalistische Verwertung hat das zur-Ware-werden als Voraussetzung.

Mentale Sichtweise

Inwertsetzung wird als Prozess der Bewusstseinsbildung verstanden. Demnach muss sie in den Köpfen beginnen und hat eine mentale Wirkung. Die Inwertsetzung rückt Werte ins Zentrum des Lebens und ermöglicht dadurch Dinge und Chancen zu sehen, die bisher vom Radar der Aufmerksamkeit nicht erfasst werden konnten. Die „zurecht gerückten Werte“ sind der Anker, von dem aus die Entwicklungsarbeit beginnt. Die Inwertsetzung ist die Voraussetzung für eine Transformation (in den Köpfen) und damit das Branding. (Verein zur Förderung des Steirischen Vulkanlands 2015)

„Wo man Energie hingibt, kann etwas entstehen, weiß eine alte Volksweisheit. Wo man nicht hindenkt und weiterdenkt, wird Entwicklung ein Produkt des Zufalls – und der Zufall kann sich bekanntlich in alle Richtungen entwickeln.“ (Verein zur Förderung des Steirischen Vulkanlands 2015)

4 Ablauf und Funktionsweise des Wertechecks

Der Wertecheck gliedert sich in zwei Handlungsebenen. Die erste bezieht sich auf den gesamten Projektverbund und beinhaltet die übergeordnete Wertvorstellung. Es werden Werte definiert, die als grundlegend und unumstößlich betrachtet werden und damit die Basis für die regionalen Wertediskussionen bilden. Diese Werte sind: Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit, Resilienz und Antifragilität, partizipative Demokratie, Entwicklungsoffenheit, Transparenz, Inklusion und Selbstwirksamkeit. Diese Werte sollten auch in allen anderen Projekten und generell in der Planung und im Gesellschaftlichen Leben gelten.

Die zweite Handlungsebene bezieht sich auf die Regionen und die Inwertsetzung der Kulturlandschaft in diesen. Sie untergliedert sich noch einmal in vier Stufen. Diese vier Stufen leiten von individuellen Wertvorstellungen zur Entwicklung einer gemeinsamen Vision für die Region: Der Grundlage eines nachhaltigen Regiobrandings.

Handlungsebene I: Projektverbund

Wertehaltung des Projektverbundes (Ethik)

Unserer Grundsätze, nach denen wir handeln:

Nachhaltigkeit (+ Zukunftsfähigkeit) I Resilienz & Antifragilität I Partizipative Demokratie I Entwicklungsoffenheit I Transparenz I Inklusion I Selbstwirksamkeit

Handlungsebene II: Fokusregionen (Inwertsetzung Kula)

Stufe I

Erkennen des Wertes des Bestehenden (Analyse und Würdigung der Ist-Situation)

Fachliche Informationen liefern und fachspezifische (i.d.R. kriterienbasierte) Bewertungen vornehmen. Die richtigen Fragen stellen, nicht zwangsläufig die Antworten liefern! Kriterien zu den Werten aufstellen unter Berücksichtigung der Frage, was in Zukunft möglicherweise Wert haben wird.

Werte der unbebauten Kulturlandschaft

- Historischer Wert/ Denkmalwert (Einzel/Ensemble)*
- Naherholungswert
- Touristischer Wert
- Nutzwert/Ökonomischer Wert (z.B. Ertrag, Erlös durch Rohstoffe)
- Ökologischer Wert/ Ökosystemdienstleistungen
- Veränderungswert
- raumbezogene Identität („Place identity“)

Werte der bebauten Kulturlandschaft

- Historischer Wert/ Denkmalwert (Einzel/Ensemble)*
- Architektonischer /städte- und ortsbaulicher Wert
- Touristischer Wert
- Infrastruktureller Wert
- Energetischer Wert (Energieinfrastruktur)
- (Nah-) Versorgungswert
- Wohnwert/ Immobilienwert
- Ökonomischer Wert
- raumbezogene Identität („Place identity“)

Wert der immateriellen Kulturlandschaft

- Traditioneller Wert (z.B. Handwerk, Sprache)
- Sozialer Wert/Netzwerke
- Bildungswert
- Stadt-Land-Beziehung
- Kultureller Wert
- Lebensqualität / Lebenszufriedenheit
- Wissen zu und kultureller Umgang mit Naturkräften
- raumbezogene Identität („Place identity“)

Werte | Werte | Werte

Stufe II

SWOT-Analyse (gegenwärtige Stärken und Schwächen – zukünftige Chancen und Risiken)

Was kommt aus der Zukunft auf uns zu? Berücksichtigung der Megatrends

Stärken	Schwächen
Chancen	Risiken

Chancen | Risiken

Stufe III

Entwicklung einer Vision bzw. eines Bildes der Zukunft

1. Formulierung von Zielen

Anhand der Fragen:

- *Was wollen und können wir wie entwickeln?*
- *Was wird in Zukunft Wert haben?*
- *Was kommt aus der Zukunft auf uns zu?*
- *Welche Megatrends beeinflussen die Region?*
- *Werden unsere Werte berücksichtigt? (Nachhaltigkeitscheck, ggf. Anpassung)*

2. Entwicklung von Szenarien

Anhand der Fragen:

- *Ist es klug, das zu tun?*
- *Ist es gerecht, das zu tun?*
- *Macht es glücklich, das zu tun?*
- *Werden unsere Werte berücksichtigt? (Nachhaltigkeitscheck, ggf. Anpassung)*

Beschreibung des Zukunftsbildes - Story-Telling

Stufe IV

Transformation der Vision (Verankerung in der Region)

Werden unsere Werte berücksichtigt? (Nachhaltigkeitscheck, ggf. Anpassung)

Projekt A	Projekt B	Projekt C	Projekt ...

Stufe I Erkennen der Werte des Bestehenden

In der ersten Stufe werden die für die jeweilige Region oder das jeweilige Projekt relevanten Werte festgelegt. Diese können je nach Region und Projekt unterschiedlich sein und sollten im Diskurs mit den Akteuren definiert werden. Schon diese gemeinsame Diskussion der Werte ist ein entscheidender Schritt im Prozess, denn sie schafft Transparenz und Klarheit über die Wertvorstellungen des Gegenübers. So wird ein wesentlicher Bestandteil zur transdisziplinären Arbeit geleistet und die notwendige gemeinsame Ausgangsbasis für den weiteren Prozess geschaffen. Anhand dieser Werte wird die Ist-Situation analysiert. Neben der Analyse geht es insbesondere um das Erkennen und die Bewusstmachung des Wertes des Vorhandenen. Welche charakteristischen Elemente gibt es? Was ist für die Menschen vor Ort wichtig?

Um eine bessere Struktur und Übersicht zu bekommen, werden die Werte nach unbebauter, bebauter und immaterieller Kulturlandschaft gegliedert. Zu diesen werden fachliche Informationen geliefert bzw. erhoben und fachspezifische (i.d.R. kriterienbasierte) Bewertungen vorgenommen. Dazu werden fachspezifische Kriterien aufstellt oder vorhandene (z.B. Denkmalwerte) herangezogen. Die Bewertungen können auch qualitativbeschreibend erfolgen. Dabei sollte immer die Frage berücksichtigt werden, was in Zukunft möglicherweise Wert haben wird. Es geht auch darum die richtigen Fragen zu stellen, nicht unbedingt darum, für alles Antworten zu liefern.

Stufe II Analyse der Chancen und Risiken

In der zweiten Stufe wird auf Grundlage der Erhebungen in Stufe I eine SWOT-Analyse durchgeführt. Dazu gilt es die Ergebnisse aus der Wissenschaft und die Aktivitäten und das Wissen aus der Praxis zusammenzuführen. Die Stärken und Schwächen spiegeln die gegenwärtige Situation dar, während sich die Chancen und Risiken auf die zukünftige Situation und die Potentiale beziehen. Es wird die Frage gestellt, was aus der Zukunft auf die Region zukommt. Anhaltspunkte liefern hier Zukunfts- oder Megatrends aus der Zukunftsforschung beispielsweise vom BMBF, der Bundeszentrale für politische Bildung oder dem Zukunftsmanager Dr. Pero Mićić. Auch die gegenwärtigen Entwicklungen in der Region sind mit zu denken und zu berücksichtigen, um letztlich eine Entscheidung treffen zu können, was für die Region zukunftsfähig ist hinsichtlich der Inwertsetzung der Kulturlandschaft.

Die SWOT-Analyse sollte ebenfalls im transdisziplinären Diskurs stattfinden. Auf Grundlage der Stärken und Schwächen werden anschließend die Chancen und Risiken für die Regionen in Bezug auf die kulturlandschaftliche Entwicklung herausgearbeitet.

Stufe III Entwicklung einer Vision

Nun folgt die Entwicklung einer Vision bzw. eines Bildes der Zukunft. Dazu ist es ratsam zunächst Ziele zu formulieren, um der Vision eine Richtung zu geben. Die Zielformulierung findet in der transdisziplinären Arbeitsgruppe und vor allem in den Arbeits- oder Steuerungsgruppen in den Regionen statt. Die Wissenschaft kann hier fachliche und methodische Unterstützung liefern. Die Ziele müssen jedoch in der Region selbst formuliert werden. Folgende Fragen sollten dabei berücksichtigt werden:

- Was wollen und können wir wie entwickeln?
- Was wird in Zukunft Wert haben?
- Was kommt aus der Zukunft auf uns zu?
- Welche Megatrends beeinflussen die Region?
- Werden unsere Werte berücksichtigt? (Nachhaltigkeitscheck, ggf. Anpassung)

Auf Grundlage der Ziele können nun die bisherigen Ergebnisse zu einer Strategie, Vision, Geschichte oder zu Szenarien weiterentwickelt und verdichtet werden. Dabei sollten die folgenden Fragen berücksichtigt werden:

- Ist es klug, das zu tun?
- Ist es gerecht, das zu tun?
- Macht es glücklich, das zu tun?
- Werden unsere Werte berücksichtigt? (Nachhaltigkeitscheck, ggf. Anpassung)

Ein Ergebnis der Stufe III kann die Beschreibung des Zukunftsbildes in Form einer Geschichte sein. Dazu ist es ratsam sich mit der Methode des Story-Tellings vertraut zu machen. Unter Anleitung kann so die Geschichte oder Vision gemeinsam mit den Akteuren in der Region formuliert werden.

Stufe IV Transformation der Vision und Verankerung in der Region

Die Geschichten und Visionen geben den inhaltlichen Rahmen für die zu entwickelnden Projekte. Die Projekte können durchaus schon parallel zu Stufe III entwickelt werden und Teil der Geschichte sein.

Die Projekte sollten mit den regionalen Akteuren gemeinsam entwickelt werden, um den Prozess in der Region zu verankern. Nachhaltige Projekte und die Einbindung der Menschen vor Ort sind die Voraussetzung für eine zukunftsfähige Entwicklung der der Region im Sinne der Vision. An dieser Stelle sollte noch einmal überprüft werden, ob die Projekte die in der Stufe I definierten Werte berücksichtigen. Darüber hinaus sind die Projekte anhand des Nachhaltigkeitschecks (vgl. Arbeitspapier 09)auf ihre Nachhaltigkeit zu prüfen und ggf. entsprechend anzupassen.

5 *Anwendung und Erfahrungen in Regiobranding*

Der Wertecheck wurde als „Leitfaden“ zur Entwicklung eines methodischen Vorgehens zur Zusammenführung der Ergebnisse des Projektverbundes genutzt.

Im Oktober 2016 stand das Projekt am Übergang von der Stufe I zu Stufe II des Wertesystems, d.h. die Ergebnisse aus der Wissenschaft und die Aktivitäten und das Wissen aus der Praxis mussten zusammengeführt werden. Es lag für jede Fokusregion eine Zusammenfassung der Ergebnisse jedes Wissenschaftspartners vor. Die Ergebnisse waren sehr unterschiedlich in ihrer Struktur. Daher stellte sich die Frage, wie die Ergebnisse in einer SWOT-Analyse beurteilt werden sollen. Auch musste ein Vorgehen für die Verschneidung von Wissenschaft & Praxis sowie Gegenwart & Zukunft erarbeitet werden. Auf dieser Basis konnten Chancen und Risiken abgeleitet werden. Dabei sind die gegenwärtigen Entwicklungen in den Region mit zu denken und zu berücksichtigen, um letztlich eine Entscheidung treffen zu können, was für die Region zukunftsfähig ist hinsichtlich der Inwertsetzung der Kulturlandschaft. Ziel dieser IG-Sitzung war es, ein Vorgehen der Verschneidung zu erarbeiten.

Als erster Schritt wurden die Werte in den Zusammenfassungen der Ergebnisse aus Wissenschaft und Praxis markiert, um sie schnell zu erfassen. Im darauf folgenden Jour Fixe der Wissenschaft wurden die markierten Werte sowie potentielle Stärken und Schwächen diskutiert. So wurden die Stärken und Schwächen von Wissenschaftlern und teilw. von Praxispartnern aus den Ergebnissen der Grundlagenerhebung abgeleitet. In der IG-Sitzung im Dezember 2016 wurden auf Grundlage der Stärken und Schwächen Chancen und Risiken für die Fokusregionen in Bezug auf die kulturlandschaftliche Entwicklung zu entwickeln. Anschließend wurden auf Basis der erarbeiteten Chancen und Risiken Ziele anhand der Fragen der Stufe III formuliert. Die Arbeit an den Chancen und Risiken sowie den Zielen wurde in den Steuerungsgruppen der Fokusregionen weitergeführt.

Wesentlicher Inhalt der IG-Sitzung im Februar 2017 war die Weiterentwicklung und Verdichtung der bisherigen Ergebnisse zu einer Strategie hin zum späteren Branding, um den Sprung von der Analyse zur Strategieentwicklung zu schaffen. Im April 2017 wurden die Oberziele der Fokusregionen in der IG be-

schlossen. Damit wurde der erste Teil der Stufe III des Wertesystems abgeschlossen. Es folgte die Entwicklung von Visionen und Geschichten. Im Wertesystem wird von Szenarien gesprochen. Szenarien im wissenschaftlichen Sinn wurden jedoch nicht entwickelt, da es nie Teil des Antrags war. Anschließend bzw. parallel wurden Modellprojekte entwickelt und angestoßen. Damit ist der Prozess bei der Stufe IV des Wertesystems angelangt.

Während der Wertediskussion und zu Beginn der Entwicklung des Wertechecks gab es keine einheitliche Verwendung des Begriffs „Wert“ innerhalb der IG. Es war nicht eindeutig, was zu welchem Zeitpunkt mit dem Wertebegriff gemeint wurde. Wert im Sinne eines Bewertungsmaßstabs und Wert im Sinne der Ethik wurden (sprachlich) vermischt. Diese unscharfe Verwendung wurde durch eine gemeinsame Definition behoben. Die Werte der Stufe I des Wertechecks sind dennoch teilweise unscharfe Oberbegriffe und weniger Fachbegriffe.

Außerdem zeigte sich, dass Wertabwägungen transparent dargestellt werden müssen, da sich Werte durchaus entgegenstehen können. Auch sind Bewertungssysteme der unterschiedlichen Wissenschaftspartner*innen sehr heterogen, eine Herausforderung der inter- und transdisziplinären Arbeit.

Der Wertecheck ist kein Tool zum Abhaken von Arbeitsschritten, sondern ein prozesssteuerndes Instrument zur transparenten Prozessentwicklung im Diskurs. Gerade in der ersten Stufe, in der es um die Festlegung der Werte geht, gibt es einen Verstärkten Diskussionsbedarf und viele Reibungspunkte. Doch gerade die Offenlegung von Reibungspunkten ist die Stärke und der Mehrwert des Tools. So werden die Werte und Ziele des Gegenübers transparent und gerade an Punkten mit großer Reibung liegt das Potential für Innovationen. Durch das Verschneiden von Werten und Wissen entsteht Co-Generation von Wissen.

Quellen:

Unmüßig, Barbara, 2014: Vom Wert der Natur - Sinn und Unsinn einer Neuen Ökonomie der Natur. Heinrich-Böll-Stiftung, Berlin, Februar 2014

Verein zur Förderung des Steirischen Vulkanlands (Hrsg.), 2015: Die Zuvielistation – Entscheidung 11: Inwertsetzung Steirisches Vulkanland.